

**Zeitschrift:** Die schweizerische Baukunst  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 4 (1912)  
**Heft:** 1

**Rubrik:** Für die Baupraxis

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

wir eine seltene Gelegenheit, diese Tendenz in eine gesunde Tat umzusetzen. So möchten wir sie in den guten Blättern unserer einheimischen Künstler weit mehr verbreitet sehen in Privathäusern, daneben aber auch in öffentlichen Gebäuden, in Krankenhäusern, Anstalten, in Bahnhöfen, in Wartzimmern verschiedenster Art und Gattung. Sie dürften in den Wagen unserer Bundesbahnen an die Stelle der elend kitschigen Chromophotographien treten; sie könnten von Verkehrsvereinen in Serien herausgegeben den befreienden Kampf gegen die Kulturgeschmacklosigkeiten all der geschnitzten, gebrannten, gegossenen, in Glas geblasenen, gestickten, gedruckten Souvenirs aufnehmen. Die Postkartenserien, Luzern, Zürich, München, Bodensee, die farbenreichen Stücke zur III. Zürcher Raumkunstausstellung, in diesen Tagen als neue Leistung die Wasseransichten, von Stiefel, Schlatter, Divey, im Druck von Wolfensberger, bilden in dieser Beziehung einen nennenswerten Anfang. „Die Kunst dem Volke“, eine Bewegung, der im Mittel des populären Steindruckes gewisse Grenzen gesteckt sind. Massenauslagen erst können für relativ große Blätter einen sehr niedrigen Preis in Voranschlag bringen. Die Massenauslage aber verträgt sich niemals mit dem Begriff Originalkunst, mit der Gutsprache für einen Druck unter Aufsicht des Künstlers selbst. Kein Wunder, wenn solch billigen Blättern neben dem Mangel an Klasse in der Technik des Auftrages aus dem Druckverfahren heraus sehr oft etwas Langweiliges, bisweilen sogar viel Kunstwidriges anhaftet. Die Grenzen wußte der Verlag E. Wolfensberger in richtiger Einsicht inne zu halten. Beschränkung der Auflagezahl, bei einzelnen, der Steinhauer von Boß, bloß hundert nummerierte, vom Künstler mit seiner Unterschrift versehene Blätter, geringe Erhöhung des Preises, dafür aber die bestimmte Garantie für drucktechnisch sorgfältige Ausführung eines jeden Werkes.

Durch solchen Wagemut, stetsfort in neuen Variationen lebendig erhalten, blieb die Entwicklung der schweizerischen Lithographie bis heute von einer Stagnation verschont. Die neue Bewegung wuchs vielmehr über die künstlerische Produktion des Bildmäßigen hinaus. Sie kam dem graphischen Kunstgewerbe zugute. Der gute Geschmack im Kunstgewerblichen Schaffen der jüngsten Tage, das vielfach in den Händen der schon genannten Künstler liegt, wußte die Technik des Steindruckes für die verschiedensten Zwecke der Graphik dienstbar zu machen.

So finden wir heute auf Ausstellungen, in den Vitrinen, an den Wänden der Atelierräume im Wolfsberg, aber auch in erfreulich zunehmendem Maße im praktischen Gebrauche: Prospekte, Briefköpfe, Weinkarten, Menus, Geschäftskarten, Büchsen-, Kistenverkleidungen, Kalender, Urkunden, Diplome in geschmackvoller Anordnung, vornehmen, kräftigen Farben. Klasse liegt in jedem Stück, Klasse als der geschworene Feind all des abgeschmackten Plunders an tifteligen Sezerkünsteleien, weiblich süßer Dekorationsmache. Stücke, die in früheren Jahren vom Akzidenzdruck besorgt, in seltenen Ausnahmefällen die Radierung, den Holzschnitt in Anspruch nahmen: Visitenkarten, Exlibris, Hochzeits-, Lauf-Anzeigen, Neujahrswünsche, Titelblätter etc., sie finden heute im Steindruck neue vorzügliche Gestaltungen. In dieselbe Rubrik gehört die ulkige Zeichnung von Baumberger zur Husräufi im Wolfsberg, das Portrait in schwarz-weiß ausgeführt von Divey, als wertvolles Erinnerungsblatt an den 70. Geburtstag von Musikdirektor Hegar.

Populär im eigentlichen Sinne ist der Steindruck erst im Plakat geworden. Die neueste Wendung in dieser Form der Reklame, die die Werte dekorativer Darstellung bewußt zu Rate zieht, ist ohne die Technik des Steindruckes undenkbar. Die Plakat-Ausstellung des letzten Winters im Zürcher Kunstgewerbemuseum, die internationalen Charakter trug, die Plakatwände im Auslande, sie zeigen, daß dem schweizerischen Plakat in seiner farbigen Frische, in der Erfindung neuer Vorwürfe und nicht zum mindesten in der herben, sorgfältigen Drucktechnik unbestreitbar schon heute eine bedeutende Note zukommt.

Allgemein von schweizerischer Lithographie sprachen wir. Wer ihr Werden verfolgt, dem kann der Name der graphischen Kunstanstalt Wolfensberger, Zürich, unmöglich entgehen. Wolfensberger ist es besonders, der in einer sichern Wahl unter der schweizerischen Künstlerschaft einen Stab von Mitarbeitern für den Steindruck interessierte, der das Streben im Entwurf mit der endgültigen Ausführung zu einem erfreulichen Ganzen einte. In ihm finden wir die Bedingungen eines organisatorischen Willens, die Tendenz nach der innern Architektur eines Werkes erfüllt. Sie bedeuten sicheres Werturteil, straffe Selbstdisziplin, Ekel vor aller Halbheit in jedweder Gestalt.

Bern, Januar 1912.

Hermann Röhliberger.

## Für die Baupraxis.

### Warmwasserbereitung vom Küchenherd aus.

Die Erwärmung größerer Wassermengen für Koch- und Spülzwecke kann bei geringerem Bedarf vorteilhafter vom Herdfeuer aus erfolgen. Es wird zu diesem Zweck in die Feuerung ein Wasserheizkörper an Stelle der sonst vorhandenen Fasson-Schamotteblöcke eingebaut, der durch Rohrleitungen mit

einem höher als die Feuerung angeordneten Wasserbehälter in Verbindung steht. Für größere Küchenbetriebe jedoch sind als Heizquelle für die Warmwasserbereitung getrennte Heizkessel mit großer Kontaktheizfläche zu empfehlen. Je nachdem nun das zur Verwendung gelangende Wasser Niederschläge bildet oder nicht, erfolgt die Erwärmung mittelbar oder unmittelbar. Letztere Methode ist die einfachere. Nur sehr weiches, durchaus niederschlagfreies Wasser ist für eine Warmwasseranlage mit unmittelbarer Erwärmung geeignet, denn schon bei Wasser von nur geringer Härte scheiden sich bei der bedeutenden Erwärmung, die das Wasser

während des Durchströmens durch den Heizkörper erfährt, unlöslicher neutraler kohlensaurer Kalk und kohlensaure Magnesia, auch in geringerer Menge kohlensaures Eisen- und Manganorydul, vereint kurzweg mit Kesselfeinstein bezeichnet, aus. Dieser Niederschlag, den man auch in Kochtöpfen, Wasserkochern u. s. w. sehr häufig beobachten kann, beeinträchtigt die Wärmeübertragung an das Wasser und führt zur vorzeitigen Zerstörung des Heizkörpers. Je nach Art des mit warmem Wasser vom Herd aus zu versorgenden Betriebes bzw. Qualität des Wassers gelangen Heizkörper aus Schmied- oder Gußeisen, seltener Kupfer, zur Verwendung.

Die Firma A. Wosk sen. in Sarstedt und Hannover liefert schmiedeeiserne Heizkörper meist in Form von Heizschlangen aus nahtlosem Rohr und der Leistung entsprechend einseitig in die Feuerung angeordnet oder in U-Form, die kupfernen Heizkörper aus starkwandigem, nahtlosem Kupferrohr oder in Badenform aus schweren Kupferplatten im Feuer hart gelötet. Die gußeisernen Heizkörper führt sie mit wassergefüllter Rostfläche aus. Diese Heizkörper mit wassergefüllter Rostfläche sind von bedeutender Leistungsfähigkeit, sehr haltbar und für anstrengsten Betrieb geeignet. Als Warmwasserbehälter werden solche von geschlossener, zylindrischer Form, sog. Boyler, die auch unter Druck gesetzt werden können und bei denen ein Ausströmen von Wasserdampf nicht zu befürchten ist, empfohlen. Die Füllung der Warmwasserbehälter erfolgt in der Regel selbsttätig durch ein in die Kaltwasserzuleitung einzufachendes Schwimmkugel-Vorreservoir, und nur dann, wenn der Druck in der Kaltwasserzuleitung gering ist, ist es zulässig, den Boyler unmittelbar an die Druckleitung anzuschließen. Natürlich muß in diesem Fall vermieden werden, daß heißes Wasser in die Kaltwasserzuleitung zurücktreten kann; zu diesem Zweck kann in die Speiseleitung ein Rückschlag-Ventil eingeschaltet werden, ein besonderes Sicherheits-Ventil nimmt hierbei die Expansion des Heißwassers auf, doch ist im allgemeinen die Speisung durch ein Schwimmkugel-Gefäß der unmittelbaren Speisung vorzuziehen. Erforderlich ist, daß bei der Boyleranlage das Speisegefäß höher als die höchstgelegene Zapfstelle angeordnet wird, damit auch aus dieser das warme Wasser mit genügendem Druck austritt. In allen Fällen, in denen das zur Verwendung gelangende Wasser Niederschläge bildet (hartes Wasser) ist die mittelbare Erwärmung auszuführen. Es erhält hierbei der Warmwasserbehälter ein Heizrohr-System, durch welches das im Heizkörper erzeugte heiße Wasser zirkuliert und somit seine Wärme mittelbar an das Verbrauchswasser abgibt. Das Heizrohr-System wird von einem Speise- und Expansionsgefäß mit Regen- oder abgekochtem Wasser gefüllt.

Da aus dem Heizrohrsystem kein Wasser entnommen wird, ist nur selten ein Nachfüllen des Expansionsgefäßes notwendig, aber auch dieses wird vom Personal häufig vergessen, und, um Reparaturen und dadurch bedingte Betriebsstörungen zu vermeiden, bringt man eine Vorrichtung an, um das im Laufe der Zeit im Expansionsgefäß verdunstete Wasser selbsttätig aus der Warmwasserleitung oder auch aus dem Schwimmkugel-Reservoir zu ersetzen.

Bei einer derartigen Anordnung ist ein Ansehen von Kesselfeinstein in Herdschlange und Rohrleitungen ausgeschlossen, der Boyler dagegen ist von Zeit zu Zeit zu entleeren und im Innern zu reinigen, zu welchem Zweck das Heizrohrsystem nach Lösen des Boylerdeckels herausgezogen werden kann. Die Niederschläge auf den Heizrohren sind dann ebenfalls zu entfernen. In manchen Fällen, beispielsweise in großen Hoteltüchen mit bedeutendem Warmwasser-Verbrauch, genügen die Heizkörper in den Herdfeuerungen allein nicht, um das erforderliche heiße Wasser zu bereiten, es ist dann die Aufstellung eines besonderen Heizkessels zur Unterstützung bzw. als Reserve notwendig. Je nach Art der Heizungsanlage kann die Nebenheizung durch Dampf, Heißwasser oder auch von einem Gas-Automaten aus erfolgen, notwendig ist nur, bei mittelbarer Erwärmung eine zweite Heizschlange in den Warmwasserbehälter einzubauen. In Kochherde, die ursprünglich nicht für eine Warmwasserbereitung eingerichtet waren, lassen sich die Heizkörper nachträglich einbauen. —

D. B. Z.

## **Zirkel für Ellipsen und Bogenkonstruktionen.**

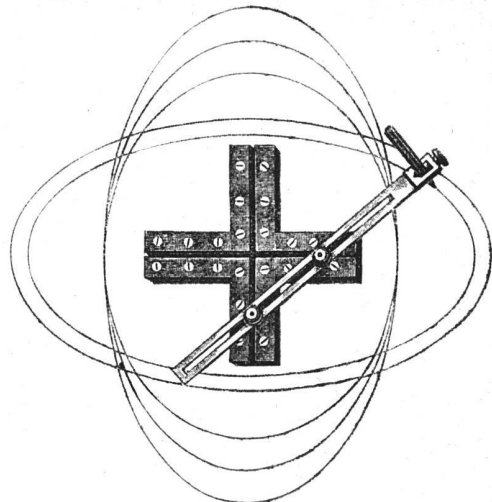
Seit einiger Zeit sind zwei gefelcht geschützte Apparate im Handel, die das rasche Aufzeichnen von Ellipsen ohne Schablone erleichtern sollen.

Der Ellipsenzirkel wird in vier Größen hergestellt (80 bis 200 mm) und in hübschem Etui geliefert. Seine Konstruktion geht aus nachstehender Abbildung deutlich hervor. Für Techniker, Architekten, Maschinenzeichner, sowie für Schulen eine begrüßenswerte Neuerung.

Ähnlich im Bau ist der Bogenkonstruktionszirkel 135 bis 150 cm lang, aus Hartholz hergestellt. Er dient vorzugsweise zum Aufreißen von normalen und abnormalen Korbbogen und

wird Fein-Glasereien, Fensterfabriken, Zimmergeschäften, Bau- und Möbelschreinereien treffliche Dienste leisten.

Beide Apparate sind von einfacher Anwendung. Es genügt,



die beiden Stellschrauben an den gegebenen Punkte einzustellen, um den Bogen in einem Zuge mit dem durchgesteckten Stift ziehen zu können.

Die nach System Müller hergestellten Apparate sind bei F. Bender, Oberdorfstraße in Zürich erhältlich, wo selbst auch Prospekte abgegeben werden.

## **Schweizerische Rundschau.**

### **Harau. Post- und Telegraphengebäude.**

Der zum Neubau des Post- und Telegraphengebäudes erforderliche Kredit in der Höhe von Fr. 1 240 000 ist vom Nationalrat bewilligt worden. Der Bau wird nach den Plänen und unter der Leitung der Firma Bracher & Widmer, Architekten in Bern, ausgeführt.

### **Mugst. Wichtige Ausgrabungen.**

Einen bedeutsamen Fund haben die von der historischen und antiquarischen Gesellschaft betriebenen Ausgrabungen im alten Augusta-Nauracorum zu Tage gefördert. Am Rande des Violentfrieds kamen Überreste eines römischen Hauses zum Vorschein, das einen ausgebeuteten Wand Schmuck aufweist.

Was den Fund besonders wertvoll macht ist der Umstand, daß auch figürliche Malerei aufgedeckt wurde: Zwei Männer tragen an einer Stange angebunden, die auf ihren Schultern ruht, eine Amphore. Diese ist fast eben so groß wie die beiden Träger. Die rötliche Gewandung der Männer reicht bis an ihre nackten Knie. Die Füße sind mit roten und orangefarbenen Schuhen bekleidet. Leider sind die Köpfe der beiden Männer nicht mehr oder nur bruchstückweise erhalten. Es ist dies der erste Fund figürlicher Malereien aus dieser Zeitperiode in unserm Lande.

### **Basel. Bauten bei der mittleren Rheinbrücke.**

Der Vorstand des Basler Ingenieur- und Architektenvereins und die Basler Mitglieder des Bundes Schweizer Architekten äußern sich zum Vorschlag der Regierung über die Erstellung der Terrasse am kleinbaslerischen Brückenkopf der mittleren Rheinbrücke wie folgt: Die Herren H. Neufomm und Dr. Sury richten an den Großen Rat eine Eingabe und ersuchen, die Frage der Terrasse der Regierung zu weiterem Studium zurückzuweisen. Die beiden Verbände unterstützen aufs lebhafteste diesen Antrag und pflichten dem Argument bei, es soll eine über dem Brückenniveau liegende, auf Erdgeschosshöhe aufgebauter Bauteil als Bindeglied zwischen der langen Horizontalen der Brücke und dem hohen Neubau erlaubt werden. Dagegen warnen sie vor der ganzen Ueberbauung des Rheinwegs durch eine Terrasse im Anschluß an die Brücke und die Terrasse vor dem Café Spitz, indem dadurch ein Durchgang von 70 Meter Länge und nur annähernd 3,50 Meter Höhe geschaffen würde, in welchem durchaus sanitäts- und polizeiwidrige Zustände entstehen würden. Die beiden Verbände glauben dagegen einen loggia-artigen Vorbau empfehlen zu dürfen.